

# Der Königsraub.

Historische Erzählung von Otto Reinsdorf.  
(Fortsetzung.)

Die Sonne neigte sich zum Untergange, um einen der schönsten Tage des August seinem Ende zuzuführen. Maria sah träumend in der Jasminlaube und verfolgte mit ihren Blicken den die Mühle treibenden Bach, an dessen Krümmungen sich der Pfad nach Warschau hinzog. Schon seit Wochen war hier jeden Abend ihr Aufenthalt, und stets blickte sie wie heute, nach dem Punkte, wo der Bach eine Biegung machte und sich im Dunkel des Waldes verlor. Auch heute war ihr Blick unverwandt dorthin gerichtet; ihre Züge drückten freudige Erwartung aus, und mandmal rückte sie wie ungebüldig aus der kunstlos gearbeiteten Bank hin und her.

Plötzlich belebte sich ihr Auge. Ein tiefes Roth überflog ihr Gesicht, sie sprang auf und verließ die Laube. Auf dem Wege von Warschau her näherte sich ein junger, schlank gewachsener Mann. Beim Erblicken des Mädchens verdoppelten sich seine Schritte, und nach wenigen Augenblicken hatte er die Harrende erreicht. Sie floh auf ihn zu, er schloß sie in seine Arme.

„Guten Abend, meine Maria.“  
„Guten Abend, mein Paul.“  
„Du hast mich wieder erwartet.“  
„Haben wir uns doch so lange nicht gesehen!“

„So lange nicht? Verließ ich mein holdes Mädchen nicht erst gestern Abend?“  
„Gestern Abend! Wie viele Stunden liegen doch zwischen gestern und heut. Aber nicht wahr? heute bleibst Du recht lange bei mir?“

„Du Süße! Wie gern — —“  
„Ach das ist schön — da wird sich der Vater freuen!“  
„Gutes Kind! Immer denkst Du zuerst an den Vater und dann an Dich. Aber wo ist er?“

„Der Vater?“  
„Ich muß ihn dringend sprechen.“  
„So eilig?“  
„Sehr eilig! Ich muß so bald als irgend möglich wieder nach der Stadt.“

„Nach der Stadt? So schnell? Ach, ich hatte mich so gefreut, daß wir zusammen bleiben könnten.“  
„Heute nicht, Geliebte. Aber übermorgen sollst Du mich den ganzen Tag haben.“  
„Ach, das ist schön!“  
„Aber wo bleibt der Vater! Ach, da ist er schon!“

„Soeben kam der alte Petrowsky aus der Mühle heraus und gieng dem jungen Manne entgegen. Freundlich streckte er ihm die Hand entgegen, in die dieser bewillkommend einhielt. Dann legten sich die Drei in die Laube.  
„Denke Dir nur, Vater“, fing Maria an, „er will uns bald wieder verlassen.“  
„Wer?“ lächelte der Angeredete, „Dein Paul?“

„Ja. Ist das nicht abscheulich von ihm?“  
„Wer weiß, was er für Gründe hat! Ihr habt wohl eine wichtige Veranlassung, Koczinsky?“

„Allerdings, eine sehr wichtige, in der ich Euch um Eure Mitwirkung bitten muß.“  
„Was ist’s?“  
„Könnt Ihr auch schweigen?“  
„Also ein Geheimniß? Redet!“  
„Wenn Euch das Wort eines Ehrenmannes genügt, so redet.“

„Weiter verlange ich nichts. So hört denn. Die Sache betrifft den König.“

„Den König? Stanislaus Augustus?“  
„Ihn selbst.“  
„Aber was ist denn mit dem?“  
„Ich muß etwas weit ausholen. Ist es Euch noch gegenwärtig, wie der König auf unsern Thron gelangte.“  
„So ziemlich.“

„Erinnert Euch aller Umstände, welche mit seiner Thronbesteigung verknüpft waren. Ihr wißt, daß August III., unser und der Sachsen König, bei seinem Tode allerdings einen Nachfolger hinterließ: seinen Sohn Friedrich Christian, unter dem, wenn er zur Regierung gekommen wäre, wir ein glückliches Volk geworden wären. Der Prinz starb jedoch noch in demselben Jahre und nur wenige Monate später als sein Vater, am 17. Dezember 1763 und hinterließ als Kurprinzen einen erst dreizehnjährigen Knaben.“

„Ich weiß. Ein Knabe konnte natürlich unsern Thron nicht einnehmen, und wir mußten uns nach einem andern Fürsten umsehen.“  
„War der Fürst Adam von Czartorysky des Thrones würdig?“

„Wie nur Einer. Er ist ein Nachkomme des uralten Geschlechts der Jagellonen, ein Mann von unermeßlichem Reichthum und ausgezeichneten geistigen Eigenschaften.“

„Er war ein geborner König. Er bewarb sich um die Krone und hätte sie sicherlich erhalten, da ihm der bedeutendste Theil unseres Abels gewogen war. Aber freilich! das wäre ein Strich durch die Rechnung unserer Nachbarn Rußland und Preußen gewesen! Wäre der Fürst auf den Thron gekommen, so hätten ja die Dissidenten (so nannte man in Polen die Nichtkatholiken) nie die Freiheiten bekommen, welche besonders Preußen für sie verlangte. Es mußte ein König gefunden werden, der für die Pläne dieser beiden Staaten paßte — und er wurde gefunden. Sie theilten uns mit, daß sie den Grafen Stanislaus Boniatowsky auf dem Throne zu sehen wünschten, und zur Bekräftigung ihrer Wünsche schickten sie uns ein Heer von 20,000 Mann vor die Thore Warschaws. Was wollten wir im Augenblicke machen? Der Feind stand vor den Thoren und konnte jeden Augenblick zuschlagen, gerüstet waren wir nicht gegen solche Macht — wir mußten wohl oder übel den Boniatowsky zum Könige ausrufen, und er bestieg als Stanislaus Augustus den Thron. Es sind jetzt gerade sieben Jahre her, seit er unser König ist.“

„Und haben wir es jemals zu bereuen gehabt, daß er es wurde?“  
„Hundertmal schon.“ (Fortf. f)

„So ist es.“

„Der Vater?“  
„Ich muß ihn dringend sprechen.“  
„So eilig?“  
„Sehr eilig! Ich muß so bald als irgend möglich wieder nach der Stadt.“

„Nach der Stadt? So schnell? Ach, ich hatte mich so gefreut, daß wir zusammen bleiben könnten.“  
„Heute nicht, Geliebte. Aber übermorgen sollst Du mich den ganzen Tag haben.“  
„Ach, das ist schön!“  
„Aber wo bleibt der Vater! Ach, da ist er schon!“

„Soeben kam der alte Petrowsky aus der Mühle heraus und gieng dem jungen Manne entgegen. Freundlich streckte er ihm die Hand entgegen, in die dieser bewillkommend einhielt. Dann legten sich die Drei in die Laube.  
„Denke Dir nur, Vater“, fing Maria an, „er will uns bald wieder verlassen.“  
„Wer?“ lächelte der Angeredete, „Dein Paul?“

„Ja. Ist das nicht abscheulich von ihm?“  
„Wer weiß, was er für Gründe hat! Ihr habt wohl eine wichtige Veranlassung, Koczinsky?“

„Allerdings, eine sehr wichtige, in der ich Euch um Eure Mitwirkung bitten muß.“  
„Was ist’s?“  
„Könnt Ihr auch schweigen?“  
„Also ein Geheimniß? Redet!“  
„Wenn Euch das Wort eines Ehrenmannes genügt, so redet.“

„Weiter verlange ich nichts. So hört denn. Die Sache betrifft den König.“

„Den König? Stanislaus Augustus?“  
„Ihn selbst.“  
„Aber was ist denn mit dem?“  
„Ich muß etwas weit ausholen. Ist es Euch noch gegenwärtig, wie der König auf unsern Thron gelangte.“  
„So ziemlich.“

„Erinnert Euch aller Umstände, welche mit seiner Thronbesteigung verknüpft waren. Ihr wißt, daß August III., unser und der Sachsen König, bei seinem Tode allerdings einen Nachfolger hinterließ: seinen Sohn Friedrich Christian, unter dem, wenn er zur Regierung gekommen wäre, wir ein glückliches Volk geworden wären. Der Prinz starb jedoch noch in demselben Jahre und nur wenige Monate später als sein Vater, am 17. Dezember 1763 und hinterließ als Kurprinzen einen erst dreizehnjährigen Knaben.“

wird durch eine Actien-Gesellschaft ausgebeutet. Der Zweck ist Ersparniß an Kohlen. Das Gas wird durch Zerlegung von Wasserdämpfen hergestellt, welche in eisernen, mit Coak und Eisenstücken angefüllten Retorten erzeugt werden. Der Coak dient zur Vermengung des nöthigen Kohlenstoffes. In glühenden Eisenröhren geht die Zerlegung vor sich, und das so erzeugte Gas wird vor der Reinigung durch eine Petroleumkammer geleitet. Hier saugt es Petroleumdämpfe ein, die sein Volumen von 132,000 Kubikfuß auf 165,000 vergrößern. Da zur Vereitung Coak nöthig ist, der selbst wieder nur durch gewöhnliche Gasbereitung herzustellen ist, so geben beide Fabricationsprozesse neben einander vor sich und das Fabricat beider wird zu gleichen Theilen gemengt. Immer aber ermöglicht das neue Verfahren die Ersparniß der Hälfte des bisher verbrauchten Kohlenquantums, worauf es hauptsächlich abgesehen ist. Die 1000 Kubikfuß Gas auf neuem Wege sollen 1/2 Schilling (= 1 fl.) kosten.

„Er war ein geborner König. Er bewarb sich um die Krone und hätte sie sicherlich erhalten, da ihm der bedeutendste Theil unseres Abels gewogen war. Aber freilich! das wäre ein Strich durch die Rechnung unserer Nachbarn Rußland und Preußen gewesen! Wäre der Fürst auf den Thron gekommen, so hätten ja die Dissidenten (so nannte man in Polen die Nichtkatholiken) nie die Freiheiten bekommen, welche besonders Preußen für sie verlangte. Es mußte ein König gefunden werden, der für die Pläne dieser beiden Staaten paßte — und er wurde gefunden. Sie theilten uns mit, daß sie den Grafen Stanislaus Boniatowsky auf dem Throne zu sehen wünschten, und zur Bekräftigung ihrer Wünsche schickten sie uns ein Heer von 20,000 Mann vor die Thore Warschaws. Was wollten wir im Augenblicke machen? Der Feind stand vor den Thoren und konnte jeden Augenblick zuschlagen, gerüstet waren wir nicht gegen solche Macht — wir mußten wohl oder übel den Boniatowsky zum Könige ausrufen, und er bestieg als Stanislaus Augustus den Thron. Es sind jetzt gerade sieben Jahre her, seit er unser König ist.“

„Und haben wir es jemals zu bereuen gehabt, daß er es wurde?“  
„Hundertmal schon.“ (Fortf. f)

„So ist es.“

„Der Vater?“  
„Ich muß ihn dringend sprechen.“  
„So eilig?“  
„Sehr eilig! Ich muß so bald als irgend möglich wieder nach der Stadt.“

„Nach der Stadt? So schnell? Ach, ich hatte mich so gefreut, daß wir zusammen bleiben könnten.“  
„Heute nicht, Geliebte. Aber übermorgen sollst Du mich den ganzen Tag haben.“  
„Ach, das ist schön!“  
„Aber wo bleibt der Vater! Ach, da ist er schon!“

„Soeben kam der alte Petrowsky aus der Mühle heraus und gieng dem jungen Manne entgegen. Freundlich streckte er ihm die Hand entgegen, in die dieser bewillkommend einhielt. Dann legten sich die Drei in die Laube.  
„Denke Dir nur, Vater“, fing Maria an, „er will uns bald wieder verlassen.“  
„Wer?“ lächelte der Angeredete, „Dein Paul?“

„Ja. Ist das nicht abscheulich von ihm?“  
„Wer weiß, was er für Gründe hat! Ihr habt wohl eine wichtige Veranlassung, Koczinsky?“

„Allerdings, eine sehr wichtige, in der ich Euch um Eure Mitwirkung bitten muß.“  
„Was ist’s?“  
„Könnt Ihr auch schweigen?“  
„Also ein Geheimniß? Redet!“  
„Wenn Euch das Wort eines Ehrenmannes genügt, so redet.“

„Weiter verlange ich nichts. So hört denn. Die Sache betrifft den König.“

„Den König? Stanislaus Augustus?“  
„Ihn selbst.“  
„Aber was ist denn mit dem?“  
„Ich muß etwas weit ausholen. Ist es Euch noch gegenwärtig, wie der König auf unsern Thron gelangte.“  
„So ziemlich.“

„Erinnert Euch aller Umstände, welche mit seiner Thronbesteigung verknüpft waren. Ihr wißt, daß August III., unser und der Sachsen König, bei seinem Tode allerdings einen Nachfolger hinterließ: seinen Sohn Friedrich Christian, unter dem, wenn er zur Regierung gekommen wäre, wir ein glückliches Volk geworden wären. Der Prinz starb jedoch noch in demselben Jahre und nur wenige Monate später als sein Vater, am 17. Dezember 1763 und hinterließ als Kurprinzen einen erst dreizehnjährigen Knaben.“

„Ich weiß. Ein Knabe konnte natürlich unsern Thron nicht einnehmen, und wir mußten uns nach einem andern Fürsten umsehen.“  
„War der Fürst Adam von Czartorysky des Thrones würdig?“

„Wie nur Einer. Er ist ein Nachkomme des uralten Geschlechts der Jagellonen, ein Mann von unermeßlichem Reichthum und ausgezeichneten geistigen Eigenschaften.“

„Er war ein geborner König. Er bewarb sich um die Krone und hätte sie sicherlich erhalten, da ihm der bedeutendste Theil unseres Abels gewogen war. Aber freilich! das wäre ein Strich durch die Rechnung unserer Nachbarn Rußland und Preußen gewesen! Wäre der Fürst auf den Thron gekommen, so hätten ja die Dissidenten (so nannte man in Polen die Nichtkatholiken) nie die Freiheiten bekommen, welche besonders Preußen für sie verlangte. Es mußte ein König gefunden werden, der für die Pläne dieser beiden Staaten paßte — und er wurde gefunden. Sie theilten uns mit, daß sie den Grafen Stanislaus Boniatowsky auf dem Throne zu sehen wünschten, und zur Bekräftigung ihrer Wünsche schickten sie uns ein Heer von 20,000 Mann vor die Thore Warschaws. Was wollten wir im Augenblicke machen? Der Feind stand vor den Thoren und konnte jeden Augenblick zuschlagen, gerüstet waren wir nicht gegen solche Macht — wir mußten wohl oder übel den Boniatowsky zum Könige ausrufen, und er bestieg als Stanislaus Augustus den Thron. Es sind jetzt gerade sieben Jahre her, seit er unser König ist.“

„Und haben wir es jemals zu bereuen gehabt, daß er es wurde?“  
„Hundertmal schon.“ (Fortf. f)

„So ist es.“

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 104.

Samstag den 6. September 1873

42. Jahrg.

Erste Ausgabe Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 46 fr., und außerhalb dieses 55 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 52 fr., außerhalb desselben 1 fl. 50 fr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsaebür beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte etc.

## Veraccordinng von Bau-Arbeiten.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt folgende Arbeiten in Akford zu geben:

I. Die bei der Wiederherstellung der eingestürzten Kirchhofmauer hinter der Kirche vorkommende Maurer-Arbeit im Betrage von 427 fl. 47 fr.

II. Die Arbeiten bei Verlegung des Begräbnisplatzes, nemlich: Grab-Arbeit und Wegherstellung mit 81 fl. 14 fr. Maurer- und Steinhauer Arbeit 1029 fl. 15 fr. Thor- und Zaunherstellung 76 fl. 20 fr. Schlosser-Arbeit 12 fl.

Die Akford-Berhandlung wird am **Donnerstag den 11. d. Mts.**, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Nietenau vorgenommen und sind hiezu tüchtige Akfordliebhaber eingeladen. Den 5. Septbr. 1873.

A. A. Oberamtsverkeimeister Holz.

## Nellmersbach, Gerichtsbezirks Waiblingen. Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des † Johann Georg Spingler, ref. Schultheißen und Bauern in Nellmersbach sind binnen 10 Tagen bei dem K. Amtsnotariate Winnenden anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls solche bei der Verteilung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben würden. Den 4. September 1873.

K. Amtsnotariat Winnenden. Dinkelaeker.

## Großaspach: Gläubiger-Aufruf.

Etwaige unbekannt Gläubiger des von hier wegziehenden Ochsenwirts Johann Fr. Geiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der Schuldenbereinigung unberücksichtigt bleiben würden. Den 2 Septbr. 1873.

Schultheißenamt. G. O. F.

## Reichenberg. Zugelaufener Hund.

Dem Martin Reim in Dauernberg ist

ein schwarzer Spitzhund mit weißer Brust und weißen Extremitäten (Händen) vor wenigen Tagen zueelaufen.

Der Eigentümer kann solchen binnen 8 Tagen gegen Erlass der Fütterungs- und Bekleidungskosten abholen.

Nach Ablauf des Termins wird über den Hund anderweitige Verfügung getroffen. Den 3 Septbr. 1873.

Schultheißenamt.

## Oberbrüden. Schafwaide-Verpachtung.

Die Schafwaide der Theilgemeinde Nottmannsberg, welche 125 Stück Schafe ernährt, wird am **Montag den 15. Septbr. d. J.**, Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause auf die Zeit von Michaelis oder Martini 1873 bis Ambrosi 1874 auf 1 oder mehrere Jahre — je nachdem sich Liebhaber zeigen, im Aufsteig verpachtet, wozu die Liebhaber — diefalls unbekannt mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — freundlich eingeladen werden. Den 1. Septbr. 1873.

Schultheißenamt. Müller.

## Siegelsberg. Schafwaideverleihung.

Die hiesige Winterwaide, welche 200 Stück ernährt, wird von Martini bis Ambrosi im öffentlichen Aufsteig verpachtet.

Die Verhandlung findet am **Samstag den 6. Sept.**, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten statt. Ortsrechnung Stecker.

## Schönbrunn bei Grab. Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winterwaide in dem Hause des Unterzeichneten zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen sind. Am Freitag den 12. Sept., Vormittags 9 Uhr, verschiedenes Mannskleider, Leib- und Bettwäsche, Betten, Bettladen, Küchengerath, vieles

Freitag den 12. Sept., Vormittags 9 Uhr, verschiedenes Mannskleider, Leib- und Bettwäsche, Betten, Bettladen, Küchengerath, vieles

## Eisenlauntern bei Spiegelberg. Versteigerung.

Wegen Wegzugs von hier versteigert Frau C. W. Bruck-

**Schreinwerk, worunter zwei Kommoden, 4 Kästen, 1 Armoir, Tische, Stühle und Sessel, Koffer und Truhen, 1 große Waschmange, Waschtücher, Spiegel, Portraits, Bücher und**  
 1 besterhaltenes 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Octav. Cippisches Clavier sowie vielen sonstigen Hausrath.  
 Von sämmtlichem zur Versteigerung kommenden Inventar kann von jetzt an auf dem Hofgute selbst Einsicht genommen werden.

Bachnang.

### Haus- und Güter-Verkauf.

In der Nähe von Bachnang ist ein Haus mit Keller und acedöstem Keller sammt einigen Morgen Güter zu verkaufen und kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden mit  
 Wagner Beck.

Oppenweiler.

### Gasthof-Verkauf.

Meinen in No. 204 des Schwäbischen Merkur näher beschriebenen



**Gasthof z. Hirsch**  
 setze ich hiermit dem Verkauf aus. Verkaufter lade ich ein, die Verkaufsobjekte einzusehen und können dieselben täglich mit mir in Unterhandlung treten.  
 Gottlieb Schieb  
 z. Hirsch.

### Steinbruch-Verkauf.

Im Weiffacher Thal ist ein auf der Höhe gelegener sehr schöner Sandsteinbruch dem Verkauf ausgesetzt, welcher sich besonders für Eisenbahnunternehmer, sowohl zum Hoch- als zum Weiffachbau sehr eignen würde, indem die Steine ganz gut zu bearbeiten sind und in sehr großen Dimensionen gebrochen werden können. Der Bruch selbst liegt hart an der Straße. Der Abraum ist nur 2 Fuß tief.  
 Näheres bei der Red. d. Bl.

Reichenberg.

Aus einer Pflanzschafte sind sogleich **2000 fl.** und auf Martini d. J. **3000 fl.** in größeren Pöcken und gegen doppelte Pfand sicherheit und 5%ige Verzinsung auszuliefern.  
 Näheres Ansehung ertheilt  
 Schultzeiß Wann.

Oppenweiler.

### Geld-Antrag.

**250 fl.** Pfleggeld hat auszuliefern  
 Oberhardt Luz.

Steinbach.

### Geld-Antrag.

**200 fl.** Pfleggeld hat sogleich auszuliefern  
 Speierwirth Wolf.

Alle Sorten selbstverfertigte

Bachnang.

## Flor'sche Kochherde

sind stets vorräthig und empfiehlt solche zu billigen Preisen unter Garantie

F. Sorg, Schlosser.

## Gusseiserne Dachfenster

in allen Größen empfiehlt

F. Sorg, Schlosser.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

beilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin.**  
 Louisestraße 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Revier Weiffach.

### Eichen-Stamm- und Schälholz-Verkauf.

Am Montag den 8. Sept. aus dem Etistswald, Abth. Brentenrain u. Közerrain: 82 Eichen mit 69 Fm., Säg-, Bau- und Wagnerholz. Zusammenkunft um 8 Uhr beim Etistenbrunnen.

Am Dienstag den 9. Sept. aus dem Kohlbau, Abth. unt. Kellersberg: 48 Eichen mit 46 Fm., 2 Nadelholzplanen 4-6 M. lang, 33 Nm. eichene Prügel und Abbruch, 42 Nm. eichene Reisprügel, 200 Wellen Größelreis und 8 Nm. eichenes Stockholz.  
 Zusammenkunft um 8 Uhr auf dem Kreuzweg in der Ruit.  
 Reichenberg den 30. Aug. 1873.  
 K. Forstamt.  
 Weiffacher.

Bachnang.

Die Feuerwehr von **Murrhardt** kommt nächsten Sonntag Nachmittags nach **Oppenweiler**. Diejenigen Mitglieder der hiesigen Feuerwehr, welche in einem Befuch in Oppenweiler bereit sind, wollen sich Mittags 1 Uhr beim Waldhorn jammeln.  
 Kleidung: Mütze, Uniformrock, Gurt und dunkle Beinkleider.  
 Den 5. Sept. 1873.

Commando.

Bachnang.

### Einladung.

Zu unserer am nächsten Sonntag stattfindenden **Hochzeit** laden wir alle unsere Freunde und Bekannte zu **Baer Nobe** hier freundlich ein.

Der Bräutigam:  
 Gottlob Kloß

Die Braut:  
 Marie Baier  
 von Heiningen.

Bachnang.

### Traubenzucker,

Prima-Qualität, empfiehlt  
 L. W. Frucht.

## Tagesereignisse.

Deutschland.

\* Nach einer im Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern, betreffend die gewerblichen Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen, wurde in der Sitzung des Bundesraths des Deutschen Reichs vom 5. v. Mts. das Einverständnis der Bundesregierungen darüber constatirt, daß

1) die Frage, in wie weit aus gesundheits- oder anderen polizeilichen Rücksichten die Lagerung von Fellen, ungleichen solche gewerbliche Anlagen, welche durch schädliche Effluvia (Ausströmungen) fließenden öffentlichen oder Privatgewässern Verderblich drohen, Beschränkungen unterworfen werden können, nicht nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung sich regelt; 2) daß der in §. 16 der Gewerbeordnung (welcher von Anlagen, die einer besonderen Genehmigung bedürfen, handelt) gebrauchte Ausdruck „Schlachtereien“ alle Schlachtküchen ohne Unterschied, also nicht bloß die von einer größeren Anzahl von Metzgern gemeinschaftlich benutzten Schlachthäuser, sondern auch jede vom einzelnen Metzger in seiner Behausung zum Schlachten benutzte Räumlichkeit umfasse.

Stuttgart den 4. Sept. Der Kronprinz des deutschen Reichs traf heute Nachmittag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mit dem Courierzuge hier ein und reiste 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach Ulm und Rastatt weiter, wo er bei dem Freiherrn von Stauffenberg wehnen wird. Zur Beerdigung hatten sich der Herzog Eugen von Württemberg, der Adjutant des Königs, Oberstlieutenant von Fränzingen, der preussische Gesandte, der General von Stillingen und die obersten Militärscharen am Bahnhof eingefunden. (Das Mandat der zweiten würt. Division bei Laupheim, welchem der Kronprinz beizwehnen wird, dauert vom 6-9. Sept.)

\* Zu der Feier des 2. September ist wohl keine Stadt im Lande zurückgeblieben. Auch viele Ortschaften begingen dieselbe.

Heilbronn den 2. September. Ein über Mittag ausgebrochenes sehr starkes Gewitter war mit Hagel verbunden und hat auf einem Theile unserer Markung in den Weinbergen sehr großen Schaden gestiftet. In unseren Nachbargemeinden soll der Schaden noch größer sein, doch hoffen wir, daß er sich minder erheblich darstelle, als ihn der erste Eindruck gewöhnlich erscheinen läßt.

Heilbronn, Donnerstag den 4. Sept. Von gestern bis heute Vormittag (9 Uhr) sind an Cholera und choleraerwandten Krankheiten erkrankt 4 Personen. Todesfälle 7, die zum größten Theile von älteren Erkrankungen herrühren. Die neuen Erkrankungen treten fortwährend milder auf. Gesamtzahl der Erkrankten bis heute 95, der Gestorbenen 31.

\* Auch die Pocken sollen sich in Heilbronn in einigen Fällen gezeigt haben.

Neckarsulm den 4. Sept. In Deegmarn ist ein Mädchen, welches aus Heilbronn zurückgekehrt ist, an der Cholera erkrankt. Man zweifelt an ihrem Aufkommen. Weitere Erkrankungsfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen. Eine Ortskommission ist bereits gebildet.

Dehringen den 4. Sept. Gestern starb an der Cholera ein Schuhmachergeselle Namens Karl Brens von hier. Derselbe hatte in Heilbronn am Montag einer Choleraleiche das Geleite gegeben. Er war sobald sich die Krankheit einstellte, sofort in das städtische Krankenhaus verbracht worden. Eine andere Erkrankung ist bis jetzt nicht vorgekommen.

\* Im Spital zu Ludwigsburg starb am 3. Sept. in der Frühe eine Händlerin aus Neutlingen an der Cholera. Derselbe kam mit der Bahn von Heilbronn, wurde unterwegs von der Krankheit befallen und in Folge dessen in Ludwigsburg ausgeladen.

\* In München stellt sich die Gesamtzahl der an Cholera erkrankten Erkrankten bis jetzt auf 718, die der Todesfälle an derselben auf 309; in Landshut die erstere Zahl auf 56, die letztere auf 19; in Jugolstadt die erstere auf 138, die zweite auf 66; in Würzburg die erstere auf 113, die letzte auf 49 Personen.

Strasburg den 4. Sept. Zwei Straßburger Kaufleute und zwei Eisenbahnbeamte von Strasburg resp. Worricourt wurden vorigen Sonntag in Lüneville ohne jede Provocation von wüthenden Volksmassen lebensgefährlich bedroht und verfolgt. Einer der Kaufleute wurde am Auge schwer verletzt. Nur mit Mühe gelang es französischen Offizieren, die Nachrosten zu retten.

\* Das nachweisliche Dorf Seelbach ist in der Nacht vom 29. auf den 30. August total abgebrannt: 80 Wohnhäuser, Kirche, Schule, Rathhaus. Fast nichts wurde gerettet.

Frankenthal den 31. Aug. Der Guß der Kölner Kaiser-Glocke ist richtig verunglückt. Durch das mit rasender Schnelligkeit einströmende glühend flüssige Metall und durch eine bedeutende Gasexplosion stieß sich in der Form ein Zapfen aus. Durch die gemommene Öffnung trat ein so großer Theil der Masse in den Kern der Form, daß der Rest nicht hinreichte, den Mantel zu füllen. Soweit der Stoff reichte, war der Guß gelungen. Die Arbeiter sind jetzt beschäftigt, die Form zu öffnen und den Guß herauszuschlagen. Meister Hamm muß sich mit dem Gedanken trösten, daß es selten gelingt, eine Glocke von solch bedeutendem Gewicht mit dem ersten Guß fertig zu bringen.

Braunschweig den 31. Aug. Dem „Tagblatt“ wird aus Wolfenbüttel geschrieben, daß Herzog Wilhelm in alle persönlichen Erbansprüche auf das Vermögen seines Bruders Karl verzichtet. Hingegen wird aber: Selbstverständlich müssen die Reklamationen aus dem Nachlaß, welche durch Veräußerung von Theilen des fürstlichen Domainen begründet sind, oder welche sich auf die Wiedererlangung des fürstlichen Fideicommissages beziehen in aller Form rechtens aufrecht erhalten werden. Das Testament scheint hier für gültig angenommen werden zu sollen. Unser Herzogthum ist eigentlich bei der ganzen Angelegenheit nicht interessiert, da dieselbe lediglich die Vermögensberechtigung des fürstlichen Hauses betrifft.

Berlin den 2. Sept. Die heutige Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals entwickelte sich ganz in der nach dem Programm vorgeschriebenen Weise.

Berlin den 2. Sept. Bei der heutigen Festtafel richtete der Kaiser folgende Worte an die Versammelten: An dem Denkmale auf dem Kreuzberge treten uns die Worte entgegen: „den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachseherung“. Kriege werden nicht geführt, Siege nicht errungen ohne große Opfer. Die letzten Kriege haben deren nur zu schwere und schmerzliche gefordert. Den Gefallenen im Stillen unser erster Trunk! — Während des siegreichen Friedens eines halben Jahrhunderts ist in Preußen die Anerkennung der ruhmreichen Thaten der Befreiungskriege nicht erloschen. Diese Erinnerung hat in den Herzen der jungen Generation wiedergetönt und sie gehoben als es galt von

Neuem zu den Waffen zu greifen, sie hat die Armeegestalt des neuen Sieges, sie hat die Opferfreudigkeit des Volkes belebt und geschlagene Wunden sorglich und liebend gepflegt. So ist jene Mahnung zur Nachseherung in erheblicher Art in Erfüllung gegangen. Die Siegesglocke verkündet der Welt und Nachwelt was Hingebung und Ausdauer vermögen. In Verbindung mit unsern treuen Verbündeten im letzten glorreichen Kriege schritten wir von Siegen zu Siegen, welche Gottes anabereitender Wille uns bescheiden wollte, bis zur Einigung Deutschlands im neuen Kaiserreiche. So leere ich denn mein Glas zum Danke dem opferfreudigen Volke, zum Danke meinen hohen Verbündeten und zum Danke für unsere ruhmreiche Armee.

Berlin den 3. Sept. Der Kaiser hat durch Ordre sämmtlichen Fürsten von Meß und Straßburg die Namen der Feldmarschälle (Kronprinz, Friedrich Carl, Kronprinz von Sachsen, Mecke, Moos) sowie des Großherzogs von Mecklenburg, Bismarck's, Mansteuffel's, Zastrow's und der commandirenden Generale beigelegt, ebenso den Fürsten bei Düppel, Alsen und Friedrichsort die Namen Herwarth und Falkenstein. Zum Generalobersten der Infanterie ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, zum Generalobersten der Kavallerie Prinz August von Württemberg ernannt.

Berlin den 4. September. Wie die „Spener'sche Zeitung“ erzählt, wird die Einberufung des jetzigen Reichstages nicht mehr erfolgen, Reichstagsverhandlungen also bis zum Herbst künftigen Jahres nicht stattfinden.

Schweiz.

Genève den 3. Sept. Gestern früh 8 Uhr hat in Gegenwart des Friedensrichters, eines Notars, der Abgeordneten der Municipalität, der Testamentsvollstrecker u. s. w. die Entsiegung und Öffnung zweier zur Hinterlassenschaft des verstorbenen Herzogs von Braunschweig gehöriger, durch ein Kundschaftsbescheidungsgericht, nach dem ein Vertreter des Herzogs das Geheimniß der Testamentsvollstreckung hatte. Die in den Koffern gefundenen Briefe, deren Abschätzung den ganzen Tag in Anspruch nahm, belaufen sich auf 16 Millionen in Papieren und 100 000 Frs. in baarem Geld. Codicille oder sonstige Bestimmungen enthielten die Koffer nicht, ebensowenig wurde die in den Zeitungen besprochene Dmynvale (welche in Braunschweig fehlt) vorgefunden. Am Donnerstag wird die Abschätzung der Diamanten bewirkt und hernach zur Abnahme der Siegel in Beantwortung geschritten werden. Ein Protest ist bisher nicht eingelegt worden.

Belgien.

Brüssel den 2. Sept. Gestern hat bei Grund auf der Luxemburgischen Bahn ein Eisenbahnunfall stattgefunden. 8 Reisende blieben todt, 15 wurden verletzt.

Frankreich.

Paris den 2. Sept. Ein hervorragendes Mitglied des Ministeriums soll in einer Privatunterredung geäußert haben, daß im Schoße des Ministeriums wenig Hoffnung auf die Restauration Heinrichs V. vorhanden sei, da die Verbeibaltung der Tricolore eine politische Nothwendigkeit und die Monarchie nur dann dauerhaft sei, wenn dem nationalen, in der Kammer ausgesprochenen Willen keine Fesseln angelegt würden. Im Ganzen hatte die monarchische Mehrheit an der Tricolore und an den konstitutionellen Garantien fest.

Paris den 4. Sept. Gestern ist der frühere Fürst Graf v. Harcourt, ein Vater Mac Mahons, als französischer Vorkämpfer

in Wien, als Nachfolger des Marquis von Bannville, bestellt worden.

Paris den 4. Sept. Infolge offizieller Note sind alle finanziellen Dispositionen getroffen, am 5. Sept. die letzte Rate der Kriegsschuld zu zahlen.

**Italien.**

In Folge des Ministerraths, der am 1. September zu Rom gehalten wurde, ist die Reise des Königs Viktor Emanuel nach Wien und Berlin nunmehr beschlossene Sache. Der König wird gegen den 20. Sept. abreisen und etwa eine Woche am östreich. Hof sich aufhalten. Begleitet wird er sein von dem Ministerpräsidenten Minghetti und dem Minister des Auswärtigen Visconti Venosta. In seiner Abwesenheit wird Kronprinz Humbert mit der Regentschaft beauftragt sein und Minister Cantelli an Minghetti's Stelle den Ministerrath präsidieren. Schon die Begleitung, in welcher der König die Reise unternimmt, weist deutlich auf die politische Bedeutung derselben hin, die übrigens von allen Blättern in Italien wie auswärts anerkannt wird.

**Zu Frankreichs Fusion.**

Jetzt also ist die Monarchie durch die Fusion im Gange. Nun, Fusion gab's dort noch nie; Doch Confusion schon lange!

**Der Königsraub.**

Historische Erzählung von Otto Reinsdorf. (Fortsetzung.)

„Ich wüßte nicht, inwiefern. Der König ist von einem regen Eifer für das Gemeinwohl besetzt; er besitzt einen großen Reichthum an nützlichen Kenntnissen und seine Schuld ist es nicht, daß sich unter den politischen Großen so viele Stimmen gegen die von ihm beabsichtigten Verbesserungen erhoben.“

„Das ist Alles recht schön. Aber er ist den Dissidenten freundlich gesinnt.“

„Nun? Und? Sind die Dissidenten etwa weniger werth, als die Katholiken? Wer hat denn das Recht, Andersdenkende zu verfolgen und in den Staub zu treten? Die Dissidenten wurden in gleichen Rechten mit den Katholiken geboren, und werden bis heute von diesen ihrer abweichenden Meinungen wegen gehaßt und auf alle erdenkliche Weise verfolgt. Ist das recht? Ist das billig? Und warum werden sie von den katholischen Geistlichen verfolgt, wenn man der Sache auf den Grund geht? Wegen ihrer Güter willen, weil die Pfaffen hoffen, mit denselben ihre eigenen Privalden bereichern zu können. Auf dem außerrordentlichen Reichstage von 1717 sind den Dissidenten, unter dem Vorwande, daß dieselben sich mit Schweden gegen Polen verbündet hätten, alle ihre bürgerlichen Rechte genommen und sie selbst den Schutzjuden gleichgestellt, die man großen Theil altadeligen Geschlechtern angeschlossen. Man befahl ihnen, ihre Kirchen niederzureißen, ihren Gottesdienst einzustellen, überhaupt in allen Sünden sich den Katholiken vollständig unterzuordnen. Im folgenden Jahre wurden sie sogar des Rechts der Stimmführung in den Volksversammlungen beraubt. Alles haben sie sich bis heute gefallen lassen, und nun merkt, daß Stanislaus Augustus ihnen etwas noch will u. in ihnen auch Menschen sieht, soll wohl der Tanz von Neuem losgehen? Aber ich kann mir schon denken, daß da wieder die Bild die Soltyk von Krakau und Majfalsky von Wilna dahinter stehen. Sie haben wohl noch einige Dissidenten entdeckt, die sich ein kleines Gutchen aneignet haben?“

„Ich hatte diese Sprache nicht von Euch erwartet.“

„So hattet Ihr Euch in mir getäuscht. Ich bin kein Dissident, ich bin ein guter Katholik. Aber diese Verfolgungen und Hazerien hasse ich. Laßt doch Andern ihre Meinung! Was kümmert's Euch? Was wollt Ihr denn nun vom König?“

„Setzt kann ich Euch das nicht mehr anvertrauen.“

„Wie? Ihr wollt Euch doch nicht gegen ihn empören? Koczinsky! Ihr seid da auf einem gefährlichen Wege! Die Obrigkeit ist eine von Gott eingesetzte, und die Mitwirkung der Menschen ist dabei nur eine scheinbare. Verblendeter junger Mann! Kehrt um wenn es noch Zeit ist! Aufrührerei führt nie zu einem guten Ziele. Ich habe Euch immer gern bei mir gesehen, weil ich Euch für einen guten, braven Menschen hielt. Ich habe deshalb Ja gesagt, als Ihr um meine Maria warbt, obwohl ich wußte, daß Ihr Euch jetzt noch nicht heirathen könnt! denn Ihr seid, obgleich Edelmann, arm, und ich habe auch nichts, was ich Euch geben könnte. Sollte ich mich in Euch getäuscht haben?“

Der alte Mann hatte zuletzt mit erhöhter Stimme gesprochen. Abend hingen Marias Augen an dem Munde des Geliebten, während eine tiefe Blässe in ihr Gesicht getreten war. Doch nur einen Augenblick hielt diese Blässe an, um einem bewundernden Staunen zu weichen. Und sie drühte bewundern. Wie ein Heros des Alterthums, mit blitzenden Augen und hochgerötetem Antlitz stand der junge Mann auf und ergriff die Hand des Müllers.

„Ihr habt Euch nicht in mir getäuscht, Vater Petrowsky“, rief er aus, „wenn Ihr mich für einen guten, braven Menschen hieltet. Jetzt erst kann ich sprechen, nun ich Eure Meinung genau kenne. Jetzt hört mir zu.“

Dann legte er sich wieder nieder, und während der Müller noch gar nicht wußte, was er von dieser plötzlichen Umwandlung halten sollte, beugte sich Koczinsky zu ihm und sagte halblaut:

„Wir müssen den König retten!“

„Den König retten?“ rief Petrowsky erschrocken zurückfahrend, „wie soll ich das versuchen?“

„Still! Sprecht nicht so laut! Die Wände könnten Ohren haben“, warnte der junge Mann. Dann fragte er leise: „Seit Ihr dazu bereit?“

„Ich weiß ja noch gar nicht, was geschehen soll! Sprecht doch nur!“

„Ihr sollt Alles erfahren. Sagt nur zuvor, ob er in Eurem Hause einen Zufluchtsort finden kann.“

„Gewiß. Hier sind Verstecke genug. Aber nun sprecht doch mir, erklärt Euch!“

„Hört! Der König soll morgen Abend geraubt und dann ermordet werden!“

„Groß Gott! Und Ihr?“

„Ich werde ihn retten. Ich habe mich in die Verwahrung einzuschließen erlaubt, und weiß Alles. Noch bin ich mir nicht klar, wie ich die Aktion bewerkstelligen kann. Aber derart verlaßt Euch, daß ich sie bewirken werde, wenn ich nur weiß, daß er sich bei Euch einige Tage verbergen kann. Ich kenne die Stimmung des Volkes im Großen und Ganzen und weiß da in allen Schichten desselben die Liebe zum König den Haß gegen denselben be. Weitem überwiegt. Es ist nur ein kleiner Theil des Adels, der ihn verhasst und an seine Stelle den Fürsten Adam von Gartorsky setzen will, und natürlich lieben an ihrer Spitze die Bischöfe Soltyk und Majfalsky, welche den Dissidenten gern ihr Recht nehmen möchten.“

(Fortf. f)

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Badnang.

**Land- & Volkswirtschaftliches.**

**Hopfenbericht.**

Rottenburg den 1. Sept. Febr. v. Dw zu Wachenhof hat eine größere Partie Frühhopfen zu 77 fl. pr. Ctr. verkauft.

Rürnberg den 1. Sept. Heute war rege Bedarfsfrage in 72er und neuer Waare, so daß der Umsatz in Ersterer 20-25 Ballen zu Preisen von 40-50 fl., in Letzterer ca. 40 Ballen zu 66-77 fl. nachweist. Die neuen Hopfen waren meistens aus Württemberg, Baden und der Hallertau und schon etwas besser getrocknet als in der Vorwoche, dennoch konnten sie nur 70, 72, 75, die beste Waare nur 77 fl. erreichen. Die Preise sind indeß noch nicht als feste Basis für den künftigen Geschäftsgang anzunehmen, denn erst dann, wenn die Ernte vollständig eingebracht ist und die Bierfabrikation sich für die Brauperiode zu versorgen beginnt, wird die Regelung der Preise eintreten.

**Landesproduktenbörse.**

Stuttgart den 1. Sept. In der vorigen Woche hatten wir einige wohlthätige Regen, wodurch die Temperatur bedeutend abgefühlt wurde. Seit einigen Tagen ist die Haltung an den auswärtigen Getreidemärkten größtentheils etwas ruhiger und wenn der eingetretene Stillstand auch momentan keinen wesentlichen Rückgang der Preise zur Folge hatte, so wird es immerhin zur Regulirung derselben viel beitragen. An unserer Börse werden ausländische, namentlich aber amerikanische und russische Weizen reichlich angeboten und der effektive Umsatz hievon betrug seit mehreren Wochentagen stets ca. 20,000 Ctr. Für Gerste ist fortwährend gute Nachfrage, dagegen war in letzter Zeit Hafer weniger beachtet. Heute war der Verkehr weniger belangreich, da die Müller in Folge der ruhigeren Berichte von auswärtig bloß den nöthigsten Bedarf kauften. Wir notiren: Waizen, russ. 9 fl. bis 9 fl. 30 kr.; Waizen, bair. 9 fl. 36 bis 45 kr.; Waizen, amerik. 9 fl. 6 bis 54 kr.; Kernen 9 fl. 48 kr. bis 10 fl.; Roggen 6 fl. 30 kr.; Gerste, württg. 6 fl. 30 bis 33 kr.; Gerste, ungar. 6 fl. 54 kr.; Hafer 4 fl. 54 kr. bis 5 fl. 6 kr.; Kohlraps 8 fl. 18 kr. Mohrn 16 fl. bis 16 fl. 15 kr. Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sack. Mehl Nr. 1: 27 fl. 48 kr. bis 28 fl. 24 kr. Mehl Nr. 2: 25 fl. 36 kr. bis 26 fl. 12 kr. Mehl Nr. 3: 22 fl. 24 bis 48 kr. Mehl Nr. 4: 18 fl. 24 kr. bis 19 fl.

**Fruchtpreise.**

(Mittelpreis per Centner.)  
Badnang den 3. Sept. Dinkel 6 fl. 51 kr. Waizen — fl. — kr. Kernen — fl. — kr. Gerste — fl. — kr. Haber 4 fl. 37 kr.  
Gewicht von einem Scheffel  
Dinkel: 160 Pfd. 155 Pfd. 151 Pfd.  
Haber: 181 Pfd. 174 Pfd. 172 Pfd.  
Hall den 30. Aug. Kernen 9 fl. 35 kr. Roggen 7 fl. 6 kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Haber 4 fl. 35 kr.

**Gottesdienste**

der Parochie Badnang  
am Sonntag den 7. Septbr.  
Feier des Geburtsfestes J. Maj. der Königin.  
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalcher.  
Nachmittags Feier des Bezirks-Missions- und Bibelfestes.  
Prediger: Herr Helfer Niehammer.  
Herr Missionar Müller.  
Herr Helfer Pfeleiderer von Murrhardt.  
Zitilgottesdienst unterbleibt.

**Der Murrthal-Bote.**

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 105.

Dienstag den 9. September 1873.

42. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Badnang 46 kr., außerhalb dieses 55 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 32 kr., außerhalb desselben 1 fl. 50 kr. Man abonniert bei den P. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgelder beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das Doppelte etc.

Oberamt Badnang.

**An die Orts-Vorsteher.**

Höherem Auftrage gemäß erhalten dieselben die Weisung, den in ihren Gemeinden praktizirenden Aerzten, Wundärzten und Hebammen den Erlaß des R. Medicinal-Kollegiums vom 14. August d. J., Min. Amtsblatt Nr. 24, betreffend Erhebungen über die Einwirkung des Zuckergebens kleiner Kinder bei fremden Personen auf die Kindersterblichkeit zu eröffnen, und sie aufzufordern, bei Erfahrung von Mißständen nicht nur der Ortsbehörde, sondern auch dem Oberamtsarzte hierüber Anzeige zu erstatten.  
Den 8. Septbr. 1873

Oberamt. A. Oberamtsphysikat.  
Drescher. Dr. Köstlin.

Rivier Weiffach.

**Stangen- u. Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag den 12. d. Mts. aus dem Eichelberg, Abth. Ziemeralde und Klosterle: 32 eichene Gerberfüßen, 153 Nadelholzstangen 4-12 M. lang, 37 Nm. eigene Prügel, 1 Nm. Nadelholzprügel, 44 Nm. eichenes Anbruchholz, 134 Nm. eichene Reisprügel und 400 Wellen Gröpelreis.  
Zusammenkunft um 9 Uhr auf der untern Planie in der Ziemeralde.

Am Samstag den 13. d. M. aus dem Hörle, Abth. vord. Nutrain und Stiftswald, Abth. Brentenrain und Körnerrain: 94 Nm. eichene Prügel und Anbruch, 150 Nm. dto. Reisprügel und 550 Wellen Gröpelreis.  
Zusammenkunft um 8 Uhr auf dem Badnanger Weg im vord. Nutrain.  
Reichenberg den 1. Sept. 1873.  
K. Forstamt.  
Bechtner.

Nietenau.

**Veraccordinng von Bau-Arbeiten.**

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt folgende Arbeiten in Afford zu geben:

- I. Die bei der Wiederherstellung der eingestürzten Kirchhofmauer hinter der Kirche vorkommende Maurer-Arbeit im Betrage von 427 fl. 47 kr.
- II. Die Arbeiten bei Verlegung des Begräbnisplatzes, nemlich:  
Grab-Arbeit und Wegherstellung mit 81 fl. 14 kr.  
Maurer- und Steinhauer-Arbeit 1029 fl. 15 kr.  
Thor- und Zaunherstellung 76 fl. 20 kr.  
Schleifer-Arbeit 12 fl.

Die Affords-Verhandlung wird am **Donnerstag den 11. d. Mts.,** Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Nietenau vorgenommen und sind hiezu tüchtige Affordsliebhaber eingeladen.  
Den 5. Septbr. 1873.

A. A. Oberamtsverkmester  
Gölp.

Badnang.

**Gläubiger-Aufruf.**

Etwas Ansprüche an den Nachlaß des jüngst gestorbenen Maurers Jakob Hamann, Bürgers in Oppenweiler, sind bei der unterzeichneten Stelle binnen 10 Tagen geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung nicht berücksichtigt werden können.  
Den 6. Septbr. 1873.

K. Gerichtsnotar. Reinmann.  
Waisenamt. Schmückle.

Sulzbach a. M.

**Liegenschafts-Verkauf.**

In der Gantfache des Jakob Würth, Rothgerbers von hier, kommt die vorhandene Liegenschaft am

**Montag den 22. Septbr. d. J.,**

Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause wiederholt und **lehtmals** zur öffentlichen Versteigerung.

Dieselbe besteht in:  
einem Hof, Wohnhause mit angebauter Scheuer und Viehstallung, einer neu eingerichteten Verberei mit 7 Doppelfarben, einem Welscher, einer Grube und 14,1 Mth. Hofraum, der Hälfte an einem gewölbten Keller, ca. 2/3 Mrg. Land, 2/3 Mrg. Gras- und Baumgarten, 8 Morgen Acker und Wiesen in verchiedenen Parzellen liegend.

Gesammtanschlag 7585 fl. Kaufsliebhaber, auswärtige mit Verdingungsgewissen versehen, werden eingeladen.  
Den 28. August 1873.

K. Amtsnotariat Murrhardt.  
Knedel.

Badnang.

**Bekanntmachung.**

Das Schießen aus Feuerwaffen und das Abrennen von Feuerwerk ist an Sonntag und Festtagen während des Gottesdienstes verboten, und wird Zuwiderhandlung nach Anleitung des §. 366 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 20 Thalern oder mit

Dast bis zu 14 Tagen bestrast.  
Den 6. Sept. 1873.

Stadtgulttheißenamt.  
Schmückle.

**Schafwaide-Verpachtung.**

Montag den 13. d. Mts.,  
Vormittags 1 Uhr,  
wird die hiesige Winter-schafwaide in dem Hause des Unterzeichneten zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Advokat Müller.

**Eisenlaatern bei Spiegelberg.**

**Versteigerung.**

Wegen Wegzugs von hier ver steigert Frau C. W. Bruckmann's Wittve gegen sofortige Baarzahlung **Donnerstag den 11. Sept.,** Vormittags 9 Uhr anfangend,

2 Pferde, Fuchs-Wal-lachen, 12jährig, zu jedem Geschäft tauglich,

5 Kühe, worunter 1 mit Kalb, 1 hochtrachtige Kalbel,

5 Kinder, 6 Bienenstöcke und versch. Geflügel,

1 besterhaltene Dreschke, 2 zweispännige Leiterwägen,

1 vierspännigen schweren dro., 1 Mistwagen, 1 Spazierschlitten, 2 Holzschlitten,

2 Schaifengeschirre, 4 Fuhrge-